

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags 4 Uhr. Preis monatlich 2 RM, frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM. Inland. Reichsgebiet. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Vorkosten, untere Ausdrücke u. Geschäftsstellen sind zu jeder Zeit bei der Redaktion zu übernehmen. Die Redaktion ist an der Poststraße 206, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist an der Poststraße 206, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist an der Poststraße 206, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Anzeigenpreise laut anliegenden Preiskarte Nr. 6. — 21. Dez. 1936. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist an der Poststraße 206, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der undes Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 297 — 95. Jahrgang — Drahtschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2440 — Montag, den 21. Dezember 1936

Wirtschaft der Woche

Der erkaupte Kinobesucher — Außenhandel im Zeichen der Goldblodabwertung — Auslandskapital in der deutschen Wirtschaft

Der leidenschaftliche Kinobesucher, der wenigstens einmal in der Woche sein Stammtino aufsucht und sich dort durch die Wochenschau mit den großen Vorgängen in der Welt verbunden fühlt und sich nachher an dem Großfilm erfreut, hat mit größter Ueberraschung durch die Geschäftsberichte der großen Filmgesellschaften Tobis und Ufa erfahren, daß das Filmgeschäft keineswegs eine so glänzende und rentable Angelegenheit ist. Der Schein trägt, so stellt der Kinobesucher fest, denn nach seiner bisherigen Meinung, die sich ausschließlich auf die Beobachtung stützte, daß sein Kino immer bis auf den letzten Platz besetzt ist, hätte der Film weit über seinen Namen ernähren müssen. In Wirklichkeit ist es nun so, daß ein Film erst dann heute Gewinne erwarten kann, wenn er nicht nur im Inland häufig gezeigt worden ist, sondern auch im Ausland Aufnahme und Beifall findet. Um diesen Erfolg zu erreichen, müssen alle erdenklichen Anstrengungen in bezug auf Ausstattung des Films gemacht werden, denn das Filmpublikum ist heute recht verwöhnt und anspruchsvoll. Die Produktionskosten sind, wie namentlich auf der Ufa-Generalkonferenz festgestellt wurde, so groß, daß man in Hochzeiten der Filmwirtschaft erklärt, mit aller Energie an eine Herababwertung dieser Unkosten heranzugehen zu müssen. Man hat sich gefragt, ob die Stargagen abgebaut werden könnten, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß das keineswegs ohne weiteres möglich ist, da damit leicht die Gefahr eines Beengens der besten Kräfte des Films heraufbeschworen wird. Um in etwas einen Ausgleich zu schaffen, wird mehr und mehr versucht, den jungen Nachwuchs heranzuziehen. Der Abbau der Stargagen ist um so schwieriger durchführbar, weil auch weitere Filmschaffende (Autoren, Regisseure, Architekten, Komponisten usw.), allerdings mit gewissen starken Abstrichen, in ihren Honoraren nach den Stargagen ausgerichtet sind. Wenn die Filmkosten so gut wie kaum vermindert werden können, so heißt es in Zukunft, durch regeren Vertrieb des Films einen Ausgleich zu schaffen. Im laufenden Jahr hat z. B. die Ufa bereits unter Verzicht auf Dividendenabschüttungen die sämtlichen Rücklagen, die sie im vergangenen Jahr gemacht hat, für die Erweiterung des Auslandsablaufes ihrer Filme verwendet. Auch in diesem Jahr mußte sie aus den geschätzten Erlösen von einer Dividendenabschüttung nochmals absehen. Die gegen diesen Beschluß vorstellig gewordenen Aktionäre führten als Gegenbeispiel die Tobis an, die wenigstens einen dreiprozentigen Gewinn ausschüttet. Dieses Gegenbeispiel ist aber insofern nicht stichhaltig, als die Tobis durch die Verwertung ihrer verschiedenen Patente und Lizenzen beträchtliche Einnahmen erzielt. Auch in dem Geschäftsbericht der Tobis heißt es ausdrücklich, daß das durch die Inlandskonzentration begünstigte Verwertungsresultat der Filme in Deutschland nicht ausreicht, um die erhöhten Herstellungskosten der deutschen Filme zu decken.

Der Außenhandel im November ist auf der Einfuhrseite etwas angelegen, während die Ausfuhr im November mit 422 Millionen um rund 10 Millionen Mark, d. h. etwas mehr als 2 v. H., geringer als im Oktober war. Bei dieser Ausfuhrverminderung handelt es sich um eine jahreszeitliche Erscheinung, da die Ausfuhr bisher regelmäßig von Oktober bis November gesunken ist. Gegenüber dem November des Vorjahres war die Ausfuhr im November 1936 um rund 5 v. H. höher. Am stärksten ist unsere deutsche Ausfuhr im November nach europäischen Ländern zurückgegangen. Hier handelt es sich zum großen Teil um die Auswirkungen der Abwertung der Goldblodländer. Die Ausfuhr nach Asien und Südamerika ist etwas höher als im Vormonat. Die Einfuhr betrug im November 358 Millionen Mark gegen 356 im Vormonat. Verstärkt eingeführt wurden namentlich Nahrungs-, Genuss- und Futtermittel, und zwar entfällt hier die Zunahme bei den tierischen Nahrungsmitteln in der Hauptsache wieder auf Schweine. Ferner wurden Obst und Südfrüchte stark eingeführt. Kennenswert abgenommen hatte lediglich die Einfuhr von Getreide und von Kaffee. Nach dem blühenden Stand der Entwicklung unseres Außenhandels hat sich in der Zeit von Januar bis November 1936 ein Ueberschuß unserer Ausfuhr über die Einfuhr von 459 Millionen Mark ergeben. Damit steigen wir um ein beträchtliches über dem Vorjahresergebnis. Trotzdem sind wir damit noch weit von dem unbedingt notwendigen Außenhandelsumfang entfernt. Es wird auch im kommenden Jahr notwendig sein, alle Kräfte zu rufen, um neue Absatzgebiete für deutsche Waren zu gewinnen, da andernfalls für unsere Industrien nicht genügend Rohstoffe eingeführt werden könnten.

Auch heute noch arbeitet eine recht ansehnliche Menge Auslandsgeld in der deutschen Wirtschaft. Diese Beträge sind bei weitem größer, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt. Das kommt zum Teil daher, daß international umlaufendes Kapital, das ursprünglich nur befristet gegeben war, infolge der Transferschwierigkeiten beispielsweise hierbleiben mußte und nun Anlage sucht. Ferner hat eine Reihe ausländischer Großunter-

Ein Engländer gegen die Kolonialschuldfrage

Ein Ex-Kolonialminister, der nicht begreift, und ein Oberst, der aus Erfahrung spricht

Die deutsche Kolonialfrage, die durch die neuesten Reden des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in den Vordergrund der internationalen Erörterungen gerückt ist, beschäftigt die englische Öffentlichkeit und die politischen Kreise Englands ebenfalls sehr. Dabei fällt die manchmal geradezu erstaunliche Verständnislosigkeit führender englischer Kreise auf, die es scheinbar nie lernen werden, mit gleichem Maß zu messen. So hielt der frühere englische Kolonialminister A. Merv in Birmingham eine Rede, in der er erklärte, der einzige Weg einer befriedigenden Lösung des deutschen Kolonialproblems bestehe darin, daß Deutschland sich mit allen Nationen Europas, die Nahrungsmittel und Rohstoffe herstellten, und besonders mit den Nationen zusammensetzte, die größere Kolonialreiche besaßen als sie entwickeln könnten und die nur zu gern an Deutschland verkaufen würden, falls Deutschland ihre Erzeugnisse denen aus Nord- und Südamerika mit Vergütung behandelte. Demgegenüber hebt sich eine Stimme der Einsicht um so mehr heraus. In einer Zuschrift an die „Times“ erklärt der englische Oberst Meinerzhagen, daß der psychologische Wunsch Deutschlands nach Kolonien verstärkt werde durch die beleidigende Art, in der man Deutschland die Kolonien genommen habe.

Der Verfasser tritt nachdrücklich der Verfallener Schuldbehauptung entgegen, daß Deutschland unfähig sei, Kolonien zu bewirtschaften, und erklärt, er wisse aus seiner langjährigen Erfahrung in Afrika, daß die deutschen Kolonialmethoden ausgezeichnet und den englischen Methoden in keiner Weise unterlegen gewesen seien.

Meinerzhagen war während des Weltkrieges Nachrichtenoffizier des Generals Smuts in Ostafrika. Schon damals war ihm aufgefallen, daß sich die Eingeborenen, obwohl weit entfernt von den Deutschen, doch in der Regel nicht gegen die deutschen Truppen wandten. Im Gegensatz hierzu habe England mit seinen Eingeborenen während des Feldzuges Schwierigkeiten gehabt. Auch die Zahl der Fahnenflüchtigen bei der deutschen Eingeborenenarmee sei geringer gewesen als die der farbigen Einheiten Englands in Kenia.

Es sei keineswegs sicher, ob die Eingeborenen von Tanganika bei England zu bleiben wünschten oder lieber zu Deutschland zurückkehren wollten, falls sie heute gefragt würden.

Was die wirtschaftliche Seite der Frage angeht, so sei es eine beklagenswerte Unwissenheit, wenn immer wieder gesagt werde, daß Deutschland alle Rohstoffe, die es brauche, von den englischen Kolonien erhalten könne. Deutschland müsse auch insofern sein, für seine Rohstoffe in Reichsmark zu bezahlen.

Schließlich müsse England die heuchlerische Lehre lassen, daß es Kolonien nicht zurückgeben könne, ohne die Wünsche der Einwohner berücksichtigt zu haben.

Habe England jemals einen einzigen Eingeborenen gefragt, ob er von England befreit zu werden wünsche? Habe es sich nach den Wünschen irgendeines deutschen Eingeborenen im Jahre 1919 erkundigt? Wäre denn diese Politik des Argwohn und dieser Atmosphäre von Verfall für immer andauern?

Dr. Fried über die Lage der Gemeinden

Der Reichsinnenminister kündigt ein Reichswandergesetz an

Reichsinnenminister Dr. Fried beantwortete einem Pressevertreter Fragen über die neuen Realsteuergesetze.

Zu den Auswirkungen der Realsteuerreform auf die Gemeindefinanzen erklärte Reichsminister Dr. Fried, das wesentliche Zeichen dieser Reform liege darin, daß sie das gesamte Steuersystem klar und übersichtlich gliedere. Für die Gemeinden selbst werden durch die Reform eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte verwirklicht. So kommt beispielsweise in der Ueberlastung der Gewerbesteuer die enge Verbundenheit der Gemeinden mit der örtlichen Wirtschaft zum Ausdruck.

Die Reformgesetzgebung wird zwangsläufig zu einer Neugestaltung der Lasten und Aufgabenteilung in den einzelnen Ländern führen.

Dabei wird es das Ziel sein, den Aufgabenteil der Gemeinden, der in den einzelnen Ländern noch sehr verschiedenartig abgegrenzt ist, für das ganze Reich einheitlich zu regeln.

Reichsinnenminister Dr. Fried stellte dann fest, daß die finanzielle Gesundung der Gemeinden auch im Haushaltsjahr 1936 weitere entscheidende Fortschritte gemacht habe. Die einheitliche Aufgabe, das nationale Aufbauprogramm des Führers zu sichern, gebietet nach wie vor den

Zwang zur Sparsamkeit auf allen Gebieten. Alle Ausgaben, deren Leistung sich nicht als wirklich lebenswichtig für das deutsche Volk erweist, müssen zurück-

genommen werden. In Deutschland erhebliche Mittel festgelegt, um ihre Patente und Verfahren in eigener Regie auszubilden. Ferner handelt es sich um solche, die hier besonders gute Gewinnmöglichkeiten erwarteten und größtenteils auch gefunden haben. Im ganzen sind heute 584 Aktienunternehmungen im Besitz von Auslandskapital, das sich rund 7,8 v. H. der Gesamtzahl der deutschen Aktiengesellschaften. Der Kapitalbetrag, der sich in Auslandsbefug befindet, beläuft sich auf rund 1 1/2 Milliarden Mark. Am stärksten ist Auslandskapital im Braunkohlenbergbau (Beckhof-Konzern), in der Glasfabrikation (französische und belgische Gesellschaften) und Fahrzeugbau (Opel und Ford), in der Elektroindustrie (General Electric) und in der Textilindustrie (Alu-Konzern) vertreten. Fernerhin arbeitet auch in der Leder- und Linoleum-, in der chemischen Industrie und in der Mühlenindustrie ausländisches Kapital mit. Im großen und ganzen aber kann man sagen, daß in den letzten Jahren eine gewisse Tendenz zur Abnahme ausländischer Kapitalien in der deutschen Wirtschaft besteht. Im übrigen ist dieses Auslandskapital keineswegs als „feindlich“ anzusehen, geben doch diese fremden Unternehmen deutschen Arbeitern Beschäftigung und Brot.

gestellt werden. Mittel, die durch Mehreinnahmen verfügbar werden, sind in erster Linie zur Auffüllung der Rücklagen und zur verstärkten Schuldentilgung zu verwenden.

Auf den Hinweis, daß die Besserung der Finanzlage der Gemeinden doch wohl weitgehend auch damit zusammenhänge, daß die Wohlfahrtslasten mehr und mehr gesunken seien, stellte Reichsminister Dr. Fried fest, daß seit der Machtübernahme von den Gemeinden auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge mehr als rund 1 1/2 Milliarden eingespart

worden seien. Der Minister stellte hierbei die nationalsozialistische öffentliche Fürsorge der der Systemzeit gegenüber. Die nationalsozialistische öffentliche Fürsorge habe sich insbesondere bestimmt weit schärfer als früher gegenüber arbeitsscheuen und gemeinschaftsschädlichen Elementen verhalten. In diesem Sinne wird wohl in absehbarer Zeit ein Reichswandergesetz ergehen, durch das eine gründliche Säuberung der Landstraßen von Landstreichern erreicht wird.

Großer Erfolg der HJ-Sammlung

Der vorbildlichen Sammelaktion der Hitler-Jugend hat der Goldene Sonntag im Reich und in Berlin den abschließenden Höhepunkt gebracht. 70 000 Angehörige aller Gliederungen der HJ waren an diesem Tage in der Reichshauptstadt für die gute Sache eingesezt. Nach den in der Zentrale der Hitler-Jugend aus den meisten Bezirken vorliegenden Abzählungsmeldungen kann das Ergebnis als hervorragend bezeichnet werden; die Abzeichen sind im Durchschnitt zu mehr als 90 Prozent abgesetzt worden.

Einen großen Erfolg hat auch die Sammlung des Stabes der Gebietsführung gehabt, an der sich sämtliche Abteilungsleiter mit dem Obergebietsführer an der Spitze beteiligten. Es sind hierbei 15 000 Abzeichen verkauft worden.

Weihnachtsbotschaft an die Auslandsdeutschen

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle, richtet zum Weihnachtsfest eine Botschaft an alle Auslandsdeutschen, die stammendes Bewusstsein zur Heimat und zum Reich Adolf Hitlers ist. In der Botschaft heißt es unter anderem:

Wie in keinem Jahr zuvor, werden unsere Auslandsdeutschen am heiligen Abend das beglückende Gefühl haben, daß Deutschland Heimat geworden ist für alle, die deutsch denken und deutsch fühlen. Ich weiß, daß unsere Deutschen im Ausland das große Geschenk unserer Taten in einem Gefühl des unabhängigen Stolzes mitempfinden; sie blicken am Abschluß dieses Jahres auf die gewaltigen Taten Adolf Hitlers und seiner Bewegung in grenzenloser Dankbarkeit zurück.

Für das Auslandsdeutschtum ist aber das Jahr 1936 auch ein Jahr tiefer Trauer gewesen. Im Februar fiel